

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 31

Illustration: Das Problem
Autor: Gils, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Problem



„Die Fürstenteignung ist abgelehnt. Ich werde den Majestäten die Säcke füllen, aber wie?“

Faktors von seinen Mitarbeitern. Und weil der echte Journalist außer dem Füllfederhalter eine entwickelte Phantasie und eine bunte Erfahrungsgabe besitzt, weiß er diesen Tagesbedürfnissen Rechnung zu tragen.

Weil der Journalismus nicht viel praktische Veranlagung braucht, war unser Journalist darin ein Genie. Gewissenhaft führte er über alle seine Erzeugnisse Buch, d. h. sein Weibchen setzte sich jeden Abend in selbstgefälligem Bewußtsein, daß ihm eigentlich wie den Erzeugnissen seines von ihm inspirierten Mannes Ewigkeitswert innewohne, an den Schreibtisch, um in ein vergilbtes Notizbuch die erschienenen Artikel zu verbuchen. Dabei erhielt das Weib eine geradezu glänzende Routine, denn es verstand die Korrespondenzen gleich nach ihrem geistigen Inhalt zu rubri-

zieren, indem sein Maßstab der Zeilenpreis darstellte. So kamen also alle die, die 8, 10 oder gar 15 Rappen pro Zeile berechnet wurden, in besondere Abteilungen hinein zu stehen. Aber des Weibes Routine ging noch weiter. Es hatte herausgebracht, daß zu einem standesgemäßen Einkommen mindestens durchschnittlich 200 Zeilen pro Tag nötig seien. Das war also des Weibes Gradmesser für die Kunst des Mannes. Brachte dieser einmal nur 150 pro Tag an den Mann, ein Viertel also zu wenig, dann verfinsterte sich der eheliche Himmel und wenn diese Schicksaltücke gar dazu einen Dienstag auserkoren, dann durfte der Herr Journalist sicher sein, im Regelflub, der sein Paradies darstellte, eine Absenz zu erhalten. Reduzierte sich die geistige Lieferung gar einmal auf bloß 100 Zeilen, dann